

**Grundschul Kinder im Archiv
am Beispiel des Stadtarchivs Greven**
Überlegungen zu einem bislang vernachlässigten
Bereich historischen Lernens
Von Stefan Schröder

Es gehört schon seit längerem zum Alltag vieler Archive, Besuche ganzer Schulklassen zu betreuen. Dabei wird in der Fachliteratur ein Schwerpunkt bei den weiterführenden Schulen, meist Gymnasien, und damit der Sekundarstufe I und II gelegt.¹ Auch im Stadtarchiv Greven gehören Gymnasial-, Gesamtschul-, Realschul- und Hauptschulklassen, zum Teil auch als Gruppen- oder Einzelnutzer, zum festen Kreis unserer Benutzerinnen und Benutzer. Bezogen auf den Besuch ganzer Schulklassen liegen im Rückblick der vergangenen Jahre allerdings die Besuche von Grundschulklassen des 3. und 4. Schuljahres an erster Stelle. Im Laufe der Jahre haben uns Klassen aller fünf Grevener Grundschulen Besuche abgestattet, und das, obwohl eine der Schulen im sieben Kilometer entfernten Ortsteil Reckenfeld liegt. Ausgehend von der Erfahrung, dass in Sekundarstufe I und II in der Regel Gymnasien und Gesamtschulen Archivbesuche durchführen, ist der Besuch von Grundschulklassen allerdings eine besonders breitenwirksame Möglichkeit, neue Interessenten an das Archiv heranzuführen. Unter Archivarinnen und Archivaren gibt es noch Vorbehalte in der Frage, ob es sinnvoll ist, Grundschulern ein Archiv näher zu bringen. In diesem Aufsatz wird der Standpunkt vertreten, dass es aufgrund der öffentlichen Zugänglichkeit von Archiven schon aus grundsätzlichen Erwägungen heraus kaum abgelehnt werden kann, Grundschulklassen im Archiv zu empfangen. Zudem widmet sich die Didaktik des Sachunterrichts in den letzten Jahren verstärkt dem Bereich des historischen Lernens in der Grundschule und Archive als außerschulische Lernorte werden darin explizit genannt.²

Historisches Lernen

Die Grundlagen historischen Lernens im Primarbereich der Grundschulen sind allerdings noch nicht ausreichend erforscht.³ Neben Zweifeln an der Sinnhaftigkeit einer Geschichtsvermittlung in dieser Altersgruppe postuliert die Gegenposition, dass sich das historisch-politische Denken bei Kindern gerade wegen fehlender früher Förderung erst später entwi-

¹ Siehe dazu: Thomas Lange/Thomas Lux, *Historisches Lernen im Archiv*, Schwalbach/Ts. 2004. Die von Lange/Lux gemachte Einschränkung, der „Lernort Archiv“ werde in vielen Bundesländern in das Pflichtprogramm der (weiterführenden) Schulen aufgenommen, ohne dass in den Archiven entsprechende Strukturen geschaffen worden seien (vgl. ebd., S. 35), ist zwar berechtigt, soll hier allerdings nicht vertieft werden.

² Vgl. Dietmar von Reeken, *Historisches Lernen im Sachunterricht, Eine Einführung mit Tipps für den Unterricht*, 2. erw. Aufl., Baltmannsweiler 2004, S. 122-126.

³ Vgl. Kerstin Michalik, *Historisches Lernen im Sachunterricht – Neue Perspektiven für einen traditionellen Aufgabenbereich*, in: dies. (Hg.), *Geschichtsbezogenes Lernen im Sachunterricht*, Bad Heilbrunn/Braunschweig 2004, S. 7-29, hier S. 22.

ckele. Als Konsequenz sei auf eine „Adressatengemessenheit“ bei der Behandlung historischer Themen zu achten.⁴ Dieser Bezug zeigt sich exemplarisch in den Lehrplänen, die die didaktisch-theoretische Diskussion in Unterrichtsfelder umwandeln.

Richtlinien und Lehrpläne

Maßgeblich in Nordrhein-Westfalen sind die 2003 veröffentlichten Richtlinien und Lehrpläne zur Erprobung, die in den Schuljahren 2004/2005 und 2005/2006 verbindlich von allen Grundschulen zu erproben sind.⁵ Bevor ein kurzer Blick in den Lehrplan Sachunterricht geworfen wird, zeigen schon die Richtlinien den Weg, den die Schulen gehen sollen: Die Schülerinnen und Schüler sollen schon in der Grundschule durch „eine strukturierte Sicht auf komplexe Phänomene der Lebenswirklichkeit [...] einen systematischeren Zugang zur Welt“ erlangen, also durch einen Unterricht, der u.a. „zum Erwerb eines sinnvoll geordneten, flexibel verwendbaren und anschlussfähigen Wissens und Könnens“ führt. Gefordert sind Lerngegenstände, die lebensnah sind und zu einer Erweiterung des kindlichen Erfahrungsraums führen.⁶ Bei der Umsetzung der Lehrplanvorgaben erstellt jede Schule eigene Arbeitspläne und gestaltet die Freiräume aus. Dabei sind die Schulen ausdrücklich zur Kooperation mit kulturellen Einrichtungen des Schulumfeldes aufgerufen.⁷

Diese allgemeinen Vorgaben finden sich konkreter im Lehrplan für den Sachunterricht wieder, in dem u.a. historische Kenntnisse und ein Bewusstsein für die Bedeutung von Kultur und Geschichte vermittelt werden sollen.⁸ In jedem der fünf Bereiche des Sachunterrichtes (Natur und Leben; Technik und Arbeitswelt; Raum und Umwelt; Mensch und Gemeinschaft; Zeit und Kultur) lassen sich grundsätzlich historische Bezüge herstellen. Explizit genannte Aufgabenschwerpunkte der Klassen 3 und 4 mit historischem Bezug sind etwa der Schwerpunkt „Werkstoffe und Werkzeuge“ und der zugehörige Unterrichtsgegenstand „bedeutsame Erfindungen und ihre Weiterentwicklung kennen lernen“,⁹ besonders natürlich der Schwerpunkt „Früher und heute“ mit dem Unterrichtsgegenstand „Informationen über vergangene Ereignisse und geschichtliche Abläufe und Entwicklungen sammeln, ordnen und darstellen.“¹⁰ Auch der Lehrplan Sachunterricht weist wieder explizit auf außerschulische kulturelle Einrichtungen sowie Originalbegegnungen und anregungsreiche Lernsituationen hin.¹¹

⁴ Vgl. Reeken, *Lernen* (wie Anm. 2), S. 22-25.

⁵ Vgl. Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes NRW (Hrsg.), *Richtlinien und Lehrpläne zur Erprobung für die Grundschule in Nordrhein-Westfalen*, Frechen 2003, Vorwort.

⁶ Vgl. MSJK NRW, *Richtlinien* (wie Anm. 5), S. 15. Zitate ebd.

⁷ Vgl. ebd., S. 23f.

⁸ Vgl. ebd., S. 56.

⁹ Vgl. ebd., S. 60.

¹⁰ Vgl. ebd., S. 62.

¹¹ Vgl. ebd., S. 57f.

Das Stadtarchiv als Kulturinstitution

Angesichts dieses didaktisch-schulischen Bedingungsrahmens ist aus Sicht des Stadtarchivs Greven als Kulturinstitution in der Praxis noch ein weiterer Aspekt zu berücksichtigen. Aus unserem Selbstverständnis als Dokumentationszentrum der Grevener Ortsgeschichte für die Bürgerinnen und Bürger verfolgen auch wir ein legitimes Ziel: Wir möchten möglichst vielen, auch schon sehr jungen Menschen das Stadtarchiv als Kulturinstitution näher bringen und die Geschichte als spannendes und lohnendes Feld für eine Vielzahl von Interessen hervorheben. Interesse für Geschichte beschränkt sich gerade im lokalen Umfeld nicht auf die Fachwissenschaft, im Gegenteil sind oft nur einzelne historische Fragen von Interesse, oder Familienforschung wird als historisches Hobby betrieben. Dieser Rahmen wird auch durch den Umstand begleitet, dass es – trotz verschiedener Bemühungen in den letzten Jahren – kein Stadtmuseum in Greven gibt. Um so mehr ist die Öffentlichkeit bei der Beschäftigung mit der Vergangenheit auf das Stadtarchiv angewiesen, das sich seinerseits durch seine Öffentlichkeitsarbeit u.a. als außerschulischer Lernort für Schulgruppenbesuche präsentiert.

Archivpädagogik

Wie die meisten Archive hat auch das Stadtarchiv Greven keine durch eine fachliche Ausbildung archivpädagogisch ausgerichteten Mitarbeiter. Gleichwohl wurden und werden diverse Veranstaltungen durchgeführt. Ein Besuch einer 4. Klasse im Stadtarchiv Greven vom 20. Januar 2005, auf den wir erfreulicherweise Rückmeldungen in Form von Texten der Schülerinnen und Schüler erhalten haben,¹² bietet nun Gelegenheit, einen Blick auf den „Erfolg“ unserer archivpädagogischen Angebote zu werfen. Erfahrungen mit den zwei Parallelklassen derselben Schule Ende Januar und Mitte März 2005 erweitern den Blick noch einmal. Dieses Vorgehen zielt in mehrere Richtungen: Die kritische Reflexion archivarisches Handelns bei Grundschulbesuchen kommt im Alltag regelmäßig zu kurz. Auch ist ein kleineres Stadtarchiv, dessen Team keine Lehramtsstudienenerfahrung mitbringt, in der Regel weit ab von fachinternen didaktischen Theoriendebatten. Indem wir unsere Angebote einem kritischen Blick aussetzen, können wir uns aber auch verbessern, und in Zukunft noch gezielter auf die Bedürfnisse der Grundschulen eingehen. Auch sollen durch diesen Aufsatz andere Archive informiert und die Diskussion um Grundschulgruppen als Besucherinnen und Besucher in Archiven erweitert werden. Nicht zuletzt sollen auch die Lehrerinnen und Lehrer genauer im Bild sein, was im Stadtarchiv Greven bzw. in Archiven allgemein möglich und sinnvoll ist.

In den letzten Jahren haben pro Schuljahr in der Regel zwei bis drei Grundschulklassen den Weg ins Stadtarchiv gefunden haben. Angesichts von rund

400 Kindern pro Grevener Grundschuljahrgang¹³ ist davon auszugehen, dass wir auf diesem Weg einem nicht unerheblichen Teil der jungen Grevener einen Einblick in das Stadtarchiv vermittelt haben. Schon häufiger hatten wir unter den Besuchern Schüler der weiterführenden Schulen, die unsere Institution schon in der Grundschule kennen gelernt haben. Mit den Grundschülerinnen und -schülern kommt immer auch eine zukünftige Nutzergruppe des Stadtarchivs zu Besuch, was als Chance zu begreifen ist.



(Die Klasse 4a im leer geräumten Benutzerraum des Stadtarchivs Greven. Foto: Stadtarchiv/Heymann)

Die Kontaktaufnahme zwischen Schulen und Stadtarchiv erfolgt in der Regel durch einen Anruf der Lehrkraft, bei dem ein Termin vereinbart wird.¹⁴ Der Benutzerraum des Stadtarchivs reicht bei mehr als 20 Personen nicht mehr aus, um für alle einen Sitzplatz anbieten zu können. Im Stadtarchiv werden daher der Benutzertisch und die vorhandenen Stühle vor den Besuchen von Grundschulklassen aus dem Benutzerraum geräumt. Obwohl dies der Regelfall ist, fragen wir schon bei der ersten Kontaktaufnahme immer auch nach der Klassenstärke. Ebenfalls wichtig ist, wie viel Zeit zur Verfügung steht, da der Weg von der Grundschule zum Rathaus in der Regel zu Fuß zurückgelegt wird und die Entfernung Einfluss darauf hat, wie viel Zeit für den Archivbesuch übrig bleibt. Neben dieser zielgerichteten Terminvereinbarung wirbt aber auch das Stadtarchiv in größeren Abständen bei den Schulen um Berücksichtigung im Rahmen des Sachunterrichts. Zuletzt haben wir im September 2004 alle Grundschulen informiert, welche Themenschwerpunkte bei einem Besuch im Stadtarchiv behandelt werden könnten. Neben der Möglichkeit, das Stadtarchiv kennen zu lernen, haben wir einen Überblick über die Grevener Wappen angeboten, sowie den Wandel des Stadtbildes, Schulunterricht früher, sowie die Insignien des Bürgermeisters (Amtskette und Bürgermeisterstuhl), verbunden mit dem Angebot, auf Wünsche und Anregungen einzu-

¹² Für die Texte und beigefügte Fotos ist der Klasse 4a der St.-Marien-Grundschule Greven und ihrer Lehrerin H. Heymann zu danken.

¹³ 2004 zählte Greven 1.661 Schülerinnen und Schüler in den fünf Grundschulen (Intranet der Stadtverwaltung Greven, <http://intranet.greven.net/statistik/content.shtml>, 18.4.2005).

¹⁴ Eine genauere vorherige Absprache zwischen Lehrkraft und Archiv wäre sinnvoll, ist aber in der Praxis unrealistisch und nur im Ausnahmefall zu erwarten. Die Initiative dazu sollte von Seiten der Lehrkraft ausgehen, da das Stadtarchiv ohnehin dafür offen ist und zeitlich flexibel auf solche Wünsche reagieren kann.

gehen. Das im folgenden vorgestellte Beispiel, der Besuch der Klasse 4a der St. Marien-Grundschule Greven am 20. Januar 2005, zeigt dies am konkreten Einzelfall.



(Angelika Haves zeigt den Kindern eine alte Akte. Foto: Stadtarchiv/Heymann)

Kurz nach dem Ende der Weihnachtsferien, Anfang Januar 2005, rief die Lehrerin der Klasse im Stadtarchiv an. Neben der Terminabsprache wurde vereinbart, einen kurzen Einblick in die Institution „Stadtarchiv“ und einen Überblick über die wichtigsten Daten der Greverer Geschichte zu geben. Der zeitliche Rahmen, etwa eine Schulstunde von 45 Minuten, führte im Stadtarchiv zur Überlegung, etwa eine Viertelstunde über das Archiv und eine halbe Stunde über die Greverer Geschichte zu sprechen.

Die Vorstellung des Stadtarchivs wird dabei in bewährter Weise durchgeführt. Meine Kollegin, Angelika Haves, befragt die Kinder nach der Geschichte von Noah und seiner Arche, um darüber auf den Schutz von Unikaten zu sprechen zu kommen. Anschließend wird thematisiert, was sich im Stadtarchiv befindet, wobei die Schülerinnen und Schüler nach ihren Ideen befragt werden. Von der Vorstellungswelt der Kinder ausgehend wird z.B. erzählt, dass im Stadtarchiv alte Schulzeugnisse aufbewahrt werden und auch die Zeugnisse der Kinder später ins Stadtarchiv kommen werden. Auch die aktuelle Tageszeitung, die in den Familien der Kinder am nächsten Tag ins Altpapier wandert, wird im Gegensatz dazu im Stadtarchiv archiviert. Daneben wird den Kindern anhand einer alten Akte mit Mäusefraß zunächst einmal die Begegnung mit einem Original vermittelt,

an die sich Fragen zum Schutz der Archivalien anschließen. Nachdem die Kinder den Schutz der Akten vor gefräßigen Kleintieren erkannt haben, werden weitere Vorsichtsmaßnahmen besprochen: Schutz vor Feuer (der Benutzerraum ist mit einem Feuerlöscher und einem Rauchmelder ausgestattet), Schutz vor Hochwasser (das Archiv im Rathauskeller liegt unter dem Wasserspiegel der nahen Ems, die Innenstadt wurde aber im letzten Jahr durch einen neuen Deich wieder vor Hochwasser gesichert) oder Schutz vor Diebstahl. Hier verweisen wir auf die dicken Stahltüren und die Glasscheibe zwischen Büro- und Benutzerraum, die den Archivaren eine Beobachtung der sachgerechten Nutzung von Archivalien ermöglicht.

Die Geschichte Grevens in 30 Minuten

Für die Erläuterung der wichtigsten Ereignisse der Greverer Geschichte in dreißig Minuten, die in dieser Form erstmals nachgefragt wurde, musste zunächst unter dem Zeitaspekt eine knappe Auswahl getroffen werden. Dabei wurde schnell deutlich, dass größere Zeitsprünge unvermeidlich sein würden. Jedes vorzustellende Ereignis war als Episode in sich stimmig zu erläutern. Gleichzeitig sollte zur Erhöhung der Anschaulichkeit Bildmaterial (farbig kopiert auf Din A4) für jedes der vorzustellenden Ereignisse geboten werden. Aus dem Angebot einer historischen Zeitleiste für die Greverer Geschichte, die das Stadtarchiv selbst auf der städtischen Internetseite www.greven.net platziert hat, konnte eine weitere Auswahl getroffen werden. Grundsätzlich zu bemerken ist, dass die erste menschliche Siedlung in Greven ca. 10.000 Jahre, die schriftliche Überlieferung in Greven aber nur rund 200 Jahre zurückreicht. Daher war – auch im Hinblick auf das Alter der Zielgruppe und die knappe Zeit – schnell klar, dass weniger Schriftquellen als vielmehr Bildquellen gezeigt werden sollten. Folgende Aspekte wurden aufgegriffen:

- Seit wann leben Menschen in Greven?

Die Antwort (ca. seit 10.000) Jahren wurde in Bezug gesetzt zum Aussterben der Dinosaurier vor 70 Millionen Jahren (ein Thema, bei dem Kinder in der Regel Vorwissen haben und zuhören). Dass Ausgrabungen und prähistorische Funde uns diese Antwort geben, wird verknüpft mit dem Hinweis, dass eine Vitrine im Rathausfoyer archäologische Funde und Fundstellen in Greven zeigt.¹⁵

- Christianisierung und Kirchgründung um 800 n. Chr.

Die St. Martinuskirche im Zentrum Grevens geht auf eine Kirchgründung durch Liudger zurück, der zur Zeit Karls des Großen hier die Mission der heidnischen Sachsen zum Christentum betrieb. Wichtig ist, dass die Greverer Kirche verhältnismäßig alt ist. Anstelle eines Bildes der ersten Kirche, das es nicht gibt, haben wir ein Bild des Sachsenhofes gezeigt. Diese Rekonstruktion eines sächsischen Bauernhofes

¹⁵ Durch Vorabsprache mit der Lehrkraft kann gewährleistet werden, dass die Schülerinnen und Schüler diese Vitrine schon auf dem Weg ins Stadtarchiv kurz wahrnehmen oder besser noch ansehen und so schon einen Eindruck von den Überresten dieser Zeit gewinnen.

aus jener Zeit in Greven-Pentrup veranschaulicht die einfache Lebensweise der Bevölkerung in Holzhäusern.

- Eine Urkunde von 1137 nennt zum ersten Mal den Ort Greven

Frühere Schreibweisen bleiben hier unberücksichtigt. Bei Bedarf kann hier über den Zusammenhang von der Herkunft des Namens „Grevanon“ (= bei den Gräben, d.h. bei den von der Ems ausgewaschenen früheren Flussbetten) gesprochen werden. Eine Farbkopie einer Urkunde aus dem Staatsarchiv Münster ist hier eindrucksvoll genug. Da der lateinische Text unverständlich bleibt, haben wir das Wort „Greven“ durch einen Tesafilmstreifen ertastbar und damit auch lesbar gemacht, was durch die Romanische Minuskelschrift ebenfalls erleichtert wird, da sie sich mit entsprechendem Vorwissen recht gut lesen lässt. In der Regel können die Kinder den Namen des ausstellenden Kaisers, Lothar II., in der letzten Zeile des Urkundentextes selbstständig lesen.

- Die Burg Schöneflieth (erbaut ca. 1250)

Burgen sind ein Thema, das Kinder fasziniert. Von der Burg Schöneflieth existieren nur wenige Ansichten, da sie zu Beginn des 19. Jahrhunderts abgerissen wurde. Daher wird v.a. der Standort der Burg nahe der Ems an dem Punkt, bis zu dem die Ems von der Nordsee aus schiffbar war und ihre Funktion als Zollburg, thematisiert. Illustrierend zeigen wir ein Foto einer Emspunte, eines typischen flachen Lastschiffs, das früher die Ems befuhr und heute auf dem Greverer Stadtwappen stilisiert dargestellt ist.

- Der Greverer Markt (seit etwa 1400)

Der seit dem Spätmittelalter jährlich abgehaltene Greverer Markt führte nicht wie andernorts zur Stadtgründung, war aber gleichwohl sehr berühmt. Noch heute gibt es zur traditionellen Greverer Kirmes Ende August den Lambertus-Markt, der auf den historischen Markt des Mittelalters zurückzuführen ist.¹⁶

- Überfall auf den Greverer Markt 1589

Die Illustration dieses Überfalls, um 1620 erstellt, ruft Interesse durch den dargestellten gewalttätigen Inhalt hervor. Gleichzeitig ist die Darstellung des Marktes mit seinen Ständen und Waren und die im Hintergrund sichtbare Burg Schöneflieth eine wichtige Bildquelle der Greverer Geschichte.

- Dorfbrände des 17. Jahrhunderts

Die Veränderung des Ortsbildes wird geschildert, indem gefragt wird, welches Gebäude die fünf Brände im Dorf überstanden haben könnte. Die St. Martinus-Kirche als steinerner Bau des 16. Jahrhunderts ist eins der wenigen Gebäude aus jener Zeit. Ein Foto des Gasthauses „Zum Goldenen Stern“ nahe der Kirche verweist auf ein weiteres Gebäude, das zu Teilen im 17. Jahrhundert erbaut wurde und wenigstens den letzten Dorfbrand überstanden hat.

- Die Greverer Baumwollspinnerei (GBS) von 1855

Die erste Greverer Textilfabrik von 1855 ist heute nicht mehr in Betrieb, aber im Wesentlichen erhalten und zum Kulturzentrum umgebaut worden. Die

Kinder kennen die markanten Gebäude. Mit dem Hinweis auf weitere noch bestehende Textilfabriken (Biederlack, Anton Cramer), die zumindest manchen Kindern bekannt sind, wird auf die große Tradition der industriellen Textilherstellung in Greven hingewiesen. Illustrierend dient ein Holzschnitt im Besucherraum des Stadtarchivs, der Greven im Jahr der Stadtwerdung 1950 zeigt und auf dem noch sieben Schornsteine gezählt werden können.

- Der Bau der Eisenbahnlinie Münster-Rheine 1856

Das Beispiel der Eisenbahn erklärt, warum die Ems nicht mehr länger zum Transport der Waren benutzt wurde. Das Bahnhofsgebäude bietet hier einen großen Wiedererkennungseffekt: ein über 100 Jahre altes Foto zeigt ihn in ganz ähnlichem Aussehen wie heute.

- Die Siedlung Reckenfeld

Sieben Kilometer entfernt vom Greverer Ortskern entstand aus einem 1917/18 errichteten Munitionsdepot ab 1925 die Siedlung Reckenfeld, in der heute fast jeder vierte Greverer wohnt. Anhand von Fotos, die Munitionsschuppen, bzw. die zu Wohnhäusern umgebauten ehemaligen Schuppen zeigen, können die Kinder erkennen, was es mit der Geschichte dieses Ortsteils Besonderes auf sich hat.

- Stadtrechte für das Dorf Greven 1950

Stadtrechte sind in der Geschichte jeder Stadt etwas Außergewöhnliches. Die Verleihungsurkunde als Farbkopie, das neu verliehene Stadtwappen, die von 1950-1978 verwendete Bürgermeisterkette und der Bürgermeisterstuhl mit Wappen in der Lehne verdeutlichen den Wandel und sind durch ihren Objektcharakter für die Kinder besonders interessant.¹⁷

- Der Segelflugplatz Hüttruper Heide wird zum Flughafen Münster-Osnabrück (FMO)

Den FMO kennen die meisten Kinder. Dass dort bis zu den 1960er-Jahren nur ein Segelflugplatz und davor eine sandige Heidelandschaft war, ist ihnen meist neu.¹⁸

- Das erste Auto in Greven

Ein Foto von 1912 zeigt das erste Auto in Greven und erweist sich insofern als sinnvolle Ergänzung, als damit die wichtigsten Verkehrsmittel der letzten 200 Jahre genannt sind.

Ergänzend wurde für die unterrichtliche Nachbereitung des Archivbesuches ein Arbeitsblatt, das vor einigen Jahren für Grundschüler erstellt wurde, zur Verfügung gestellt.¹⁹

¹⁷ Zum Abschluss des Archivbesuches dürfen die Kinder sich die alte Bürgermeisterkette umhängen und sich auf den Bürgermeisterstuhl setzen. Somit wird Geschichte auch „begreifbar“.

¹⁸ Altes und neues Fotomaterial zu diesem Gebiet wurde nicht gezeigt, könnte aber Verwendung finden.

¹⁹ Diese „Arbeitsblätter zur Greverer Geschichte“ beinhalten die Aspekte „Sachsenhof“ (Bewohner), Burg Schöneflieth (Lage), Überfall auf den Greverer Markt 1589 (Bildbeschreibung), Verkehrsmittel Schiff-Eisenbahn-Auto-Flugzeug (chronologische Sortierung) und wurden 1996 vom Stadtarchiv Greven erstellt.

¹⁶ Hier könnte in Zukunft ein aktuelles Foto des Lambertus-Marktes, eines typischen Krammarktes, gezeigt werden.

Was bleibt im Gedächtnis?

Die Frage, wie viel die Kinder von dem Gehörten und Gesehenen verstehen und behalten ist nur schwer, und genauer nur von der Lehrkraft zu beantworten. Die folgenden Texte der Schülerinnen und Schüler der Klasse 4a der St. Marien-Grundschule zeigen viele Schattierungen zwischen anekdotenhafter Wiedergabe und präziser historischer Information.²⁰

1) „Heute waren wir im Stadtarchiv. Es war toll. Zwei Leute vom Stadtarchiv haben uns alles gezeigt. Wir durften sogar die Kette tragen, die der Bürgermeister bei wichtigen Anlässen trägt. Wir durften uns auch viele alte Fotos angucken. Uns wurde auch erzählt, das Kopien von unseren Zeugnissen dort aufgehoben werden. Leute, die daran interessiert sind über die Stadt Greven mehr zu erfahren, haben dort die Möglichkeit beraten zu werden und Informationen zu bekommen. Zum Schluss wurde uns ein Buch gegeben, wo wir uns alle eintragen sollten.“

2) „Im Stadtarchiv fand ich es besonders interessant, als Herr Schröder uns was über die Verleihungsurkunde erzählte. Und wir haben noch mehr dazugelernt. Nämlich, dass es schon länger als 10000 Jahre Bewohner in der Gegend um Greven gibt. Und dass die meisten Leute früher Holzschuhe tragen mussten. Wenn man einen Aktenordner irgendwo auf dem Dachboden verstaute, knabberten die Mäuse daran. Diese Mäuse waren besonders intelligent, weil sie nur bis zur Tinte geknabbert haben. Da haben wir schon gelacht, als wir das hörten.“

3) „[...] Dort haben uns schon zwei Mitarbeiter erwartet. Sie haben uns Sachen gezeigt, z.B. das Wappen und die Verleihungsurkunde. Sie haben uns auch etwas über das alte Greven erzählt, z.B. wie der Marktplatz überfallen wurde. Der Herr Schröder hat und die ersten Autos in Greven auf einem Foto gezeigt und erzählt, wer die ersten Autos hatte. Als er mit seiner Rede fertig war, durften sich ein paar Kinder auf den Bürgermeisterstuhl setzen und auch die Bürgermeisterkette umlegen. Als ich auf dem Stuhl saß und die Kette umhatte, hatte ich ein schönes Gefühl.“

4) „Am Anfang haben wir uns in einem Raum im Kreis hingesezt. Dann haben Frau Haves und Herr Schröder uns ganz viel über Greven erzählt. Wir haben viele Fragen gestellt, einmal mussten sie im Archiv nachgucken. Dann sind ein paar Bilder rumgegangen, z.B. über die Emspünten, über den Sachsenhof und über die Urkunden. Dann haben sich alle im Gästebuch eingetragen. Das war toll. Dann konnten alle mal auf dem ehemaligen Bürgermeisterstuhl sitzen. Jonas hat sogar die Bürgermeisterkette getragen. Danach haben wir uns in der Eingangshalle vom Rathaus Sachen in Vitrinen angeschaut. Auf dem Weg zur Schule kamen wir am „Goldenen Stern“ vorbei.“

5) „[...] Dort haben sie uns viel über Greven erzählt. In einer Glasvitrine gab es viel zu sehen: eine sehr alte Urkunde (sie war aber eine Kopie, wie auch die Verleihungsurkunde, als Greven vom Dorf zur Stadt

wurde), die Kette des Bürgermeisters und im Archiv stand auch noch der alte Stuhl des Bürgermeisters. Wir haben alte und nicht so alte Fotos gesehen: den Sachsenhof, eine Mädchen- und eine Jungenklasse, ein Foto oder eine Zeichnung vom Überfall auf Greven und wie die Autos früher ausgesehen haben. Es war sehr spannend.“

6) „[...] Bevor wir in den Keller gegangen sind, haben wir vorher eine lange Vitrine in der Eingangshalle besichtigt. Als unsere Klasse dann in den Keller gegangen ist, haben uns eine Frau und ein Mann freundlich begrüßt. Die beiden haben uns erzählt, wie die Stadt Greven entstanden ist. Zwei Stunden haben sie uns über Greven erzählt und uns alte Fotos von früher gezeigt. Als wir uns dann verabschiedet hatten, sind wir noch einmal zu der langen Vitrine gegangen. In der Vitrine waren unter anderem Fotos, Arbeitsgegenstände und Waffen von früher ausgestellt. [...]“

7) „Heute waren wir im Stadtarchiv und haben dort gelernt, wie die Menschen früher in Greven gelebt haben. Ein Angestellter aus dem Stadtarchiv ist Herr Schröder. Er hat uns alles von der Burg Schöneflieth ganz genau erzählt. Seine Mitarbeiterin Frau Haves und er erzählten, dass Dr. E. Sprakel das erste Auto in Greven gefahren hat und wie Greven entstanden ist. Sie hatten auch die alte Bürgermeisterkette in einer Vitrine, den alten Bürgermeisterstuhl, alte Zeitungsausschnitte und alte Bilder. Alles ist sehr wertvoll, deswegen ist für die beste Sicherheit gesorgt. Denn sie hatten einen Feuerlöscher und einen Rauchmelder.“

8) „Beim Besuch im Stadtarchiv haben wir erfahren, dass vor 10000 Jahren hier in der Nähe von Greven schon Menschen gelebt haben. Wir haben auch Fundstücke gesehen. Zum Beispiel eine Speerspitze aus Bockholt. Ein Schwert hat man an der Ems gefunden. Greven hatte auch einen Hafen. Vor etwa 450 Jahren wurde der Markt von Räufern überfallen. Die älteste Kirche in Greven ist die Martinikirche. Wo jetzt die Kirche steht, stand auch die erste Kirche Grevens. Sie war aus Holz. Die Burg Schöneflieth war eine Zollstation. Bis dort konnte man mit Handelsschiffen fahren.“

9) „[...] Als wir im Rathaus waren, haben wir die Wappen von Greven gesehen. Die Mitarbeiter aus dem Stadtarchiv erzählten uns etwas von Greven. Die ersten Einwohner lebten etwa 800 nach Chr. Die Emspünten wurden früher von Pferden flussaufwärts gezogen. Einmal wurde der Markt von Räufern überfallen. Im Stadtarchiv gab es zwei Urkunden. Eine war von 1666, die andere von 1950. Ich durfte die alte Bürgermeisterkette um meinen Hals hängen. Zum Schluss setzten wir uns auf den alten Bürgermeisterstuhl. [...]“

10) „[...] Als wir angekommen waren, gingen wir in den Keller zum Stadtarchiv. Wir setzten uns in einem Zimmer auf den Boden und hörten Frau Haves gespannt zu. Herr Schröder zeigte uns Kopien von alten Urkunden. Am spannendsten fand ich das Bild, wo böse Menschen einen Markt ausraubten. Dann setzte ich mich auf den früheren Bürgermeisterstuhl und hängte mir die alte Bürgermeisterkette um. [...]“

11) „[...] Das Stadtarchiv von Greven war im Keller. Dort habe ich diese Sachen gelernt: In der Gegend

²⁰ Die anonymisierten Texte sind um Passagen mit Bezug auf das Regenwetter am Besuchstag und den Weg zwischen Schule und Rathaus gekürzt.

von Greven gab es schon vor rund 10000 Jahren Menschen. Aber Greven ist ganze 1250 Jahre Dorf und erst 55 Jahre Stadt. Früher gab es fünf verschiedene Wappen: Dorf Greven, Amt Greven, Greven links der Ems, Greven rechts der Ems. Gimbe hatte auch ein eigenes Wappen, weil es erst später zu Greven kam. Reckenfeld gibt es erst seit 80 Jahren. Vor 80 Jahren begann sich dort eine Siedlung zu bilden. Die Burg Schöneflieth war der Wohnsitz des Ritters Dietrich. Sie war die Grenze zwischen dem Teil der Ems, der befahren werden konnte und dem Teil der Ems, der nicht befahren werden konnte. Die Ems wurde bei Greven aber nur von Emspünten befahren. Das Besondere an Emspünten war, dass ihr Rumpf sehr flach war. Früher gab es einen Markt, auf dem Vieh, Töpfe und viele andere Dinge verkauft wurden (der heutige Lambertusmarkt). Auf diesen Markt gab es einmal einen Überfall. Denn es kamen auch böse Menschen nach Greven. Die Urkunde zur Verleihung der Stadtrechte liegt in einem Tresor, eine Kopie davon ist im Stadtarchiv. Das alles haben wir in ungefähr einer Stunde gelernt.“

12) „Heute sind wir zum Rathaus gegangen und haben uns die Sachen in den Glasschränken angesehen. Als wir endlich das Stadtarchiv betreten durften, waren wir alle ganz aufgeregt. Der Raum, in den wir kamen, ist fast ganz leer gewesen. Es standen nur ein Stuhl, ein Glasschrank und ein paar Kisten herum. Eigentlich habe ich es mir hier ganz anders vorgestellt. Im Stadtarchiv war eine Tür, die zu einem Büro führte. Wir durften uns auf den Boden setzen und zwei Leute haben uns erzählt, wie Greven früher war. [...]“

13) „Es war sehr interessant. [...] Herr Schröder hat uns eine Menge über Greven erzählt, z.B. wer in Greven das erste Auto fuhr. Es war ein Arzt. Wir durften auch, bevor wir zurück mussten, alle einmal die alte Kette vom Bürgermeister umhängen. Frau Haves hat uns gesagt, dass die Verleihungsurkunde in der Vitrine nur eine Kopie ist. Die echte Urkunde ist oben in einem Tresor.“

14) „Wir haben im Rathaus viel über das alte Greven erfahren. Ich habe in den Vitrinen ausgegrabene Knochen gesehen und viele andere Sachen, z.B. ein altes verrostetes Schwert, das an der Burg Schöneflieth gefunden wurde. Unten im Keller waren an einer Wand viele verschiedene Wappen. Neben den Wappen war an der Wand eine Tür, wo Dr. Stefan Schröder und Frau Haves uns alles über das alte Greven erzählten. Sie haben uns auch viele alte Fotos gezeigt.“

15) „Im Stadtarchiv bewahrt man alte Sachen auf. Ich durfte auf dem Bürgermeisterstuhl sitzen und die Bürgermeisterkette umhängen. In der Gegend um Greven wohnten schon vor 10000 Jahren Menschen. Spannend war das Bild, das zeigte, wie böse Menschen den Markt überfallen haben. Ganz früher gab es die Burg Schöneflieth. 1950 wurde Greven vom Dorf Greven zur Stadt Greven. Das Stadtarchiv ist auch ziemlich gut gesichert.“

16) „[...] Das Stadtarchiv ist beim Rathaus unten im Keller. Da haben uns ein Mann und eine Frau etwas vom alten Greven erzählt. Die Frau hat uns etwas von der Urkunde erzählt, die Greven verliehen be-

kam, als es vom Dorf zur Stadt wurde. Und der Mann hat uns ganz viele Fotos mitgebracht. Er hat uns aber auch noch gesagt, dass er ganz viele Bücher liest. Frau Heymann hat Fotos gemacht. Zum Schluss hat uns die Frau noch erzählt, dass sie die alten Sachen vom Bürgermeister ins Stadtarchiv bekommen, aber nur, wenn der Bürgermeister etwas Neues bekommt. Johanna und Jonas durften sich noch mit der Bürgermeisterkette um den Hals auf den Bürgermeisterstuhl setzen.“

17) „Wir waren heute im Stadtarchiv. Das war im Rathauskeller, aber wir haben zuerst in die Vitrine im Eingangsbereich geguckt. Dann sind wir runtergegangen und haben die nassen Jacken ausgezogen. Dann hat uns Frau Haves abgeholt. Im Stadtarchiv haben wir uns auf den Boden gesetzt. Dann hat Frau Haves uns etwas über das Stadtarchiv erzählt, z.B. wofür es gut ist. Herr Schröder hat uns danach etwas über Greven erzählt, z.B. vom Bahnhof und von den Pünten. Er sagte, dass die Pünten nach und nach abgelöst wurden, als Greven einen Bahnhof bekam. Auf dem Rückweg hat Frau Heymann uns den Goldenen Stern gezeigt. Das ist eines der ältesten Gebäude in Greven. [...]“

18) „[...] Im Rathaus gingen wir in den Keller zum Stadtarchiv. Wir setzten uns im Kreis auf den Boden und hörten der Frau Haves gespannt zu. Herr Schröder zeigte uns alte Kopien von früher. Am spannendsten fand ich das Bild, wo böse Menschen einen großen Markt ausraubten. Dann setzte ich mich in den früheren Bürgermeistersessel und hängte mir die Bürgermeisterkette um. [...]“

19) „Wir waren im Stadtarchiv im Rathaus. Dort waren in den Vitrinen kopierte Urkunden und Dokumente. Ein Herr Schröder erzählte uns, wie es im alten Greven so war. Zum Beispiel wie man früher Munitionslager zu Häusern umgebaut hat und dadurch das Dorf Reckenfeld entstand. Man vermutet, dass die Gegend um Greven schon vor 10000 Jahren bewohnt war. In Greven gab es einen sehr großen Markt, der natürlich auch Räuber und Banditen anlockte. Als Erinnerung an den Markt feiern wir Kirmes. Früher konnte man von der Nordsee aus bis zur Burg Schöneflieth die Ems mit Schiffen befahren. Die wurde als Handelsstraße benutzt. Langsam wurde es lästig, die Waren mit Schiffen zu transportieren, deswegen hat man den Bahnhof gebaut. Damals waren die Schulen viel kleiner als heute. Zuerst gingen die Knaben zur Schule, später wurden auch Mädchenschulen eingerichtet. Akten, die wichtig waren, wurden auf Dachböden gelagert. Mäuse haben sich glücklicherweise nur bis zur Tinte auf den Blättern vorgefressen. Die Schiffe, die auf der Ems fuhren, hießen Emspünten. Diese hatten einen extra flachen Rumpf, da die Ems kein tiefes Gewässer ist. Nachdem uns Herr Schröder das alles erzählt hatte, durften wir uns in ein Gästebuch eintragen.“

20) „Donnerstag, den 20.1.05 waren wir im Stadtarchiv. Dort wurde uns erzählt, wie Greven entstanden ist, wie Greven früher war und wie Stadtwappen aussehen. Wir haben eine ganze Menge über Greven erfahren. Herr Schröder vom Stadtarchiv hat uns auch erzählen können, dass es 1572 einen Überfall auf den Greverer Markt gab und dass es 1946 eine

große Überschwemmung gegeben hat. Und dass die Emspünten als Handelsschiffe auf der Ems fuhr bis Greven eine Eisenbahn und damit einen Bahnhof bekam.“



(Einmal mit der alten Bürgermeisterkette auf dem alten Bürgermeisterstuhl sitzen – Geschichte hautnah im Stadtarchiv Greven. Foto: Stadtarchiv/Heymann)

Fazit

Aus den Texten kann selbstverständlich nur zurückhaltend geschlussfolgert werden. Nicht alles, was die Kinder gelernt haben, müssen sie aufgeschrieben haben. Umgekehrt ist es fraglich, wie viel sie behalten haben, wenn sie nur wenig notiert haben. Deutlich wird aber vor allem, dass es, trotz der in Text 12 offenbar enttäuschten Erwartungen, Spaß gemacht hat, alte „Sachen“ sehen zu können. Was genau die Aufgaben des Stadtarchivs sind, war gegenüber der Neugier auf Historisches über Greven weniger wichtig. Dabei haben die Kinder „viel erfahren“, was mitunter aber auch als „Rede“ (Text 3) – und somit möglicherweise als langweilig – empfunden wurde.²¹ Die genannten historischen Daten sind fast ausnahmslos korrekt. Im Einzelfall sind auch Erkenntnisse über verkehrsgeschichtliche Zusammenhänge (Verdrängung der Ems als Handelsweg durch die Eisenbahn) zu sehen.

Ist der Besuch der 4. Klasse nun als Erfolg zu werten? Abgesehen davon, dass ohnehin kein gleichmäßiger Lernerfolg der ganzen Klasse zu erwarten ist, ist der in einigen Texten offenbar intensiver verarbeitete Archivbesuch Indiz für besonderes Interesse, das im Stadtarchiv sicherlich nicht erst ausgelöst, vermutlich aber verstärkt worden ist. Auch dem überwiegenden Teil der übrigen Texte ist zumindest nicht zu entnehmen, dass die Institution Stadtarchiv Schwellenängste hervorgerufen hat. Da ein Teil der Klasse am 24. Februar 2005 im Rahmen einer „Rathausrallye“, einer Rathausführung mit kleinen Aufgaben, das Stadtarchiv aufsuchen musste und dies ohne Zögern tat, dürfen wir das Gegenteil hoffen. Zumindest das Grundanliegen, das Stadtarchiv als aufbewahrende Institution alter Dokumente, als Ort, wo Fragen zur Geschichte beantwortet werden können und als Einrichtung, die im Rathauskeller leicht wiederzufinden

ist, in den Wissensschatz der Kinder zu integrieren, dürfte gelungen sein. Weitere Lernerfolge lassen sich davon ausgehend bei jedem weiteren Besuch im Stadtarchiv vertiefen – ob allein, in der Gruppe oder im Klassenverband und egal, ob dieser in Klasse 5, 10 oder 12 erfolgen sollte oder erst nach Ende der Schullaufbahn.

Neben dem geschilderten Beispiel aus der Praxis des Stadtarchivs Greven gibt es ähnliche und auch abweichende Beispiele archivididaktischer Angebote für Grundschulkindern und -klassen, die von einer historischen Projektarbeit eingebettet in eine ausdifferenzierte Unterrichtssequenz²², einer reinen historischen Stadtführung²³ über einen kombinierten Besuch im Stadtarchiv mit einem Stadtrundgang²⁴ bis hin zu zwei speziell für Grundschüler entwickelten stadthistorischen Broschüren²⁵ reichen. Bislang bleiben diese Beispiele eher Einzelfälle. Und natürlich bilden aus der wissenschaftszentrierten Sicht der didaktischen Fachliteratur Archivididaktik und Archivpädagogik mit dem Fokus auf Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II einen verständlichen Schwerpunkt und dominiert somit eine Vorbereitung auf wissenschaftliches Arbeiten eindeutig. Wenn sich Archive aber als Kulturinstitutionen verstehen, darf dieses Selbstverständnis nicht auf die Teilgruppe von Schülerinnen und Schülern mit höherer bzw. Bürgerinnen und Bürgern mit wissenschaftlicher Bildung beschränkt bleiben. Eine gute Chance auf Breitenwirkung kann dann in Archivbesuchen von Grundschulkindern gesehen werden.

²² Vgl. Elisabeth Jakobi/Roswitha Link, Mit Grundschulkindern im Archiv, in: Grundschule Heft 9/September 2000, S. 12-14. Der dort vorgestellte Dualismus von Archivbesuchen zum allgemeinen Kennenlernen und Besuchen im Rahmen einer Unterrichtsreihe wird durch die Erfahrungen des Stadtarchivs Greven kontrastiert: Ein mehrfacher Besuch für Einführung und Arbeitssitzung ist – aus welchen Gründen auch immer – eher nicht zu erwarten, so dass allgemeine Einführung in die Institution „Archiv“ und Lokalgeschichte zusammen abgehandelt werden müssen.

²³ Vgl. die Internetfassung eines auf dem Deutschen Archivtag 2000 gehaltenen Vortrags: Wolfgang Antweiler, Neugier, Interesse, historisches Bewusstsein: Stadtführungen für Grundschüler und Senioren, <http://www.archivpaedagogen.de/allgemei/archivarchipaed.htm> (23.2.2005). Darin viele Tipps zur besonderen Lernsituation der Grundschulkindern.

²⁴ Vgl. Erika Münster-Schröer, Archivnutzung und Archivpädagogik, in: Susanne Freund/Dies., Modul 3-13/4-13, Historische Bildungsarbeit und Archivpädagogik (Educational Learning in Archives), Fachhochschule Potsdam, Fachbereich Informationswissenschaften – Studiengang Archiv-, Postgraduale berufsbegleitende Weiterbildung zur Vorbereitung auf die Externenprüfung zum Diplomarchivar/Diplomarchivarin (FH), (Reader), 2. erw. Aufl. 2004, S. 22-26, hier S. 23f.

²⁵ Vgl. Hans Röttger, Rheine – unsere Stadt, Geschichten und Bilder für junge Forscher und Entdecker, Ein Heft für den Sachunterricht, hrsg. vom Stadtarchiv Rheine, o.O. o.J. [Rheine 2005] und Ders., Forscherheft zur Erkundung der Stadt Rheine, o.O. o.J. [Rheine 2005].

²¹ Daher sei hier verwiesen auf eine angemessene Sprache: Altersgemäße, knappe Informationen ohne ausufernden Gebrauch von Fremdwörtern und eine griffige Auswahl kindgerechter Beispiele zur Veranschaulichung.